Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 11 (1878)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 38.

Berner Schulblatt.

Eilfter Jahrgang

Bern — Samstag den 21. September. — 1878.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Schweizerisches Lehrerfest in Zürich,

8. 9. und 10. September 1878.

(Fortsetzung).

Gleichzeitig mit der von mehr als 1000 Mann besuchten Hauptkonferenz der Volksschullehrer — wir entnehmen diesen Ausdruck dem offiziellen Programm, obwohl uns scheinen will, es dürfte sich eigentlich die ganze Lehrerschaft zu den Volksschullehrern zählen — hielt im Großmünsterschulhause die neugebildete Sektion der Lehrer an höhern Töchterschulen eine Sitzung. Herr Direktor Zehnder in Zürich eröffnete dieselbe, indem er seine Freude über die Bildung dieser Sektion aussprach. Die Gründe dazu liegen in dem allgemeinen Streben unserer Zeit, auch dem weiblichen Geschlechte eine vermehrte und gründlichere Bildung zu verschaffen. Aus dem Gebiete des einschlagenden Unterrichts wurde vorläufig ein Thema herausgegriffen, nämlich das des Unterrichts in der deutschen Literatur. Die Thesen sind bereits mitgetheilt worden.

Herr Direktor Widmann von Bern beleuchtete und begründete seine Thesen und überhaupt den ganzen Gegenstand in schwungvoller, zündender Weise. Nach kurzer Auseinandersetzung über die Ausdehnung und Grundlage des Literaturunterrichts in Landsekundarschulen einerseits und in Töchterschulen unter städtischen Verhältnissen andererseits, stellte der Vortragende namentlich folgende Gesichtspunkte auf:

a. Der Unterricht hat die Schülerinnen in ihrem gegenwärtigen Bildungsgrade zu berücksichtigen und nicht bloß als Zukunftsobjekte zu behandeln. Namentlich im Alter der Konfirmation ist der Dichter auch als Prister in das Gemüthsleben einzuführen, als Priester zum Schutze vor Einseitigkeit.

b. Die Behandlung der Poesie soll eine dauernde, edlere Lebensanschauung begründen; sie dient als Gegengift gegen bloßen Realismus, gegen Schwärmerei und Sentimentalität.

c. Der Wechsel des Literaturunterrichts mit andern Schulfächern belebt und erfrischt.

d. Der Unterricht hat einen großen Werth für das Leben, besonders durch seinen Einfluß auf die spätere Lektüre. Bei der gegenwärtig gebräuchlichen Auswahl des Lesestoffs unter Frauen und Töchtern ist diesem Umstande große Bedeutung beizulegen.

e. Eine weise Beschränkung des Stoffes ist absolut erforderlich. Ganze große Perioden der deutschen Literatur bilden einen beschwerenden, unnützen Ballast. Die allgemeine Gefahr des „Zuviel" ist hier sehr groß.

Der Referent verstand es, die Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer in hohem Grade zu fesseln und mit wenig Ausnahmen sich die Zustimmung zu seinen Grundsätzen zu erwerben.

Hr. Widmann hat in ähnlicher Weise seine Gedanken und Ansichten über den Literaturunterricht schon früher als Vorwort zu einem Schulberichte ausgesprochen und so gerne wir hier auf seinen Vortrag weiter eingehen möchten, ist es doch nicht wohl thunlich, da in dem reichen Rahmen dessen, was der Lehrertag in Zürich seinen Theilnehmern geboten, nicht eine Partie auf Kosten der Andern zu sehr hervortreten darf. Wir weisen auf die genannte im Drucke erschienene Arbeit hin.

Ohne Einspruch blieben jedoch die Thesen nicht. Vorerst sprach sich Hr. Direktor Keller in Aarau gegen die zweite These aus, indem er eine viel größere Berücksichtigung des Mittelalters, mittelhochdeutsche Grammatik und Poesie, verlangte, auch die geschichtliche Kontinuität nicht so leicht preisgeben wollte. Es ließ sich dieser Standpunkt begreifen, als man hörte, daß an der höhern Töchterschule in Aarau 5—6 Stunden wöchentlich für das Fach eingeräumt sind.

Etwas verwirrend wirkte es jedoch, als zuerst Dr. Stiefel in Zürich und nachher Dr. Göring in Basel die Ziele des Literaturunterrichtes nach ihrer Ansicht noch weitläufig auseinandersetzten und als solche Logik der Sprachbildung, grammatisches Verständniß, philosophische Weltanschauung u. s. w. aufstellten, überhaupt Ziele, bei denen es selbst den Schülerinnen an „höhern" Töchterschulen etwas sonderbar werden könnte. Hr. Dr. Stiefel entschuldigte sich übrigens mit Recht; denn seine Rede nahm mehr Zeit in Anspruch, als das Hauptreferat, ohne daß, wie uns schien, sehr viel Klarheit für die geduldigen Zuhörer dabei herausschaute.

Hr. Prof. Kinkel verlangte schließlich als Frucht des Literaturunterrichtes die Ausbildung des ästhetischen Sinnes; er soll ein Tempel sein, in dem die Schönheit gepflegt wird. Er ging darin einig mit Hrn. Widmann, der diese Ansicht schon im Beginn seines Vortrages lebhaft und ausdrücklich vertreten hatte.

Es schloß sich die Besprechung über Gründung eines Vereines von Lehrern an speziell der weiblichen Bildung gewidmeten Anstalten an. Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. Die HH. Rektor Zehnder in Zürich, Dir. Widmann in Bern, Dir. Keller in Aarau, Prorektor Gamper in Zürich und Schulvorsteher Lämmlin in Thun wurden beauftragt, einen Statutenentwurf aufzusetzen und die nöthigen Schritte zu thun, um den Verein ins Leben zu rufen.

Gleichzeitig fanden die Verhandlungen statt über Gesang und Zeichnen am Gymnasium. Ueber letzteres werden wir später berichten. Bezüglich des ersteren können wir bloß beifügen, daß sich dem Vortrag des Hrn. Munzinger eine Diskussion anschloß, aus der zu den bereits mitgetheilten Thesen noch eine weitere hervorging. Diese These verlangt, der Lehrer möge in zweckmäßiger Weise darauf hinarbeiten, daß sich der Schüler eine Anzahl frei zu singender Lieder aneigne. Doch fand man zugleich auch, daß eine „Gesangschule" für die Gymnasien, trotz der absoluten Nothwendigkeit derselben, noch fehle,

und beschloß deßhalb, die HH. Munzinger und Weber zu ersuchen, für ein solches Lehrmittel auf die nächste Versammlung bezügliche Vorschläge vorzubereiten.

Doch der Mensch lebt nicht von Vorträgen und Diskussionen allein, auch die schweiz. Volks- und anderen Schullehrer nicht, und ein Mittagessen um 2 Uhr birgt keine Schrecken in sich nach 6—7stündigem Harren und Hören. Die Räumlichkeiten des Tonhallepavillons waren ganz besetzt und doch mußten viele Theilnehmer anderwärts vorlieb nehmen; denn wo 800 Platz haben und zwar dichtgedrängt, können nicht 1500 sein.

Der Festpräsident, Prof. G. Vogt, hieß die Gäste willkommen. Er gedachte des allmäligen Wachsens des Vereins und seiner letzten Erweiterung durch Bildung zweier neuen Sektionen, der Gymnasiallehrer und der Lehrer an Töchterschulen. Eine Erinnerung brachte er dem verstorbenen Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, Hrn. Sieber. In kurzen Zügen wies er auf die neueste demokratische Entwicklung im Schweizerlande hin und beleuchtete die Stellung, welche der Lehrer in und außer der Schule diesen Verhältnissen gegenüber einzunehmen hat. Nicht nur in, sondern auch außer der Schule soll der Lehrer seine vaterländische Aufgabe nicht vergessen. Die bildende Einwirkung auf die Masse des Volkes ist namentlich gegenwärtig die Aufgabe des Lehrers, vor Allem des Volksschullehrers. Sein Hoch galt dem Vaterlande im Sinne der Bildung.

Hr. Reg.-Rth. Zollinger von Zürich toastirte auf das Gedeihen und die Entwicklung der schweiz. Volksschule, die empfänglich bleiben solle für alles Gute, auch wenn es von auswärts komme. Hr. Dr. Römer, Stadtpräsident von Zürich, brachte im Namen der Stadt Zürich sein Hoch den Festgästen, denen es wohl sein möge in der Stadt Bodmers und Breitingers, der Stadt der Hirzel, Usteri, Nägeli, Pestalozzi und so vieler anderer hervorragender Männer. Er verlangt von den Lehrern, daß jeder ein Werdender sei, keiner ein Fertiger. Jeder soll erziehen und erzogen werden.

Es folgten der Ansprachen und Toaste noch eine hübsche Reihe und, was die angenehme Seite derselben war, sie wurden verstanden, was sonst bei ähnlichen Anlässen, namentlich bei Festreden in Festhütten eben längst nicht mehr der Fall zu sein pflegt. Hr. Prof. Daguet sprach in launiger Weise von den Westschweizern, welche nicht da waren; Hr. Pastor Seifert, Herausgeber der Werke Pestalozzi's, mahnte an diesen Vater der schweizerischen Volksschule und forderte auf, sein Andenken zu ehren*). Sekundarlehrer Kelin von Einsiedeln sprach als erster Vertreter der Innerschweiz von den Fortschritten des Schulwesens im Kanton Schwyz, Dir. Hardmeier trug ein humoristisches Gedicht vor, nicht gesungen, aber doch nach der Melodie: Weißt Du ꝛc. Z. B.:

Weißt Du wie vielmal im Jahre
Man Dir auszahlt das Quartale?
Viermal jährlich ist die Zahl, u. s. w.

Eine erbetene und versprochene Abschrift dieses mit großem Beifall aufgenommenen Poems für das „Berner Schulblatt" ist leider nicht eingelangt.

Der Korrespondent des Schulblattes hätte nun allerdings für diesen Tag des Guten genug gehabt; doch Zürich wollte Vieles bieten und da hieß es, nicht zurückbleiben. Die Turnvorstellung der Seminaristen von Küßnacht, geleitet durch Hrn. Turnlehrer Hängärtner, sind ihm allerdings entgangen. Es erforderte aber auch eine große Ueberwindung, bei strömendem Regen den gastlichen Pavillon, wo noch Manches geboten wurde, zu verlassen, um an den Wolfbach hinauf zu trotten. Das ist selbst für einen Mutz zu viel, dem es sonst nichts macht, wenn ihm der Pelz ein wenig naß wird, in- und auswendig.

*) Auf dem Rüdenplatze in Zürich steht das Geburtshaus Pestalozzi's, und neben daran dasjenige seiner Frau. Eine Gedenktafel trägt das Haus zur Stunde noch nicht, doch waren die beiden Häuser über das Fest mit Kränzen und Inschriften verziert.

Dagegen öffneten sich gegen 5 Uhr die Pforten des großen Tonhallesaales und füllten sich bald vollständig; Bank an Bank gedränget saß die schweiz. Pädagogenwelt, Männlein und Fräulein, um zu sehen, wie eine Schaar Rekrutinnen, bestimmt zur Ergänzung dieser Schaaren, ihre Leistungen in weiblicher Gymnastik vorführte. Auf einer der „höchsten Stufen", auf einem Treppentritt, saß auch der „Berner-Schulblättler".

Die Seminaristinnen von Zürich, geleitet durch Herrn Lehrer Spalinger, ergingen sich mit Begleitung eines Orchesters in einer Reihe von Reigen, Schwenkungen, Verschlingungen, alles zierlich, genau, eine Uebung aus der andern naturgemäß hervorgehend, und dabei fiel es besonders auf, daß das Kommando kaum hörbar war und doch die ganze Schaar so bestimmt beherrschte. Auf die Turnerinnen folgten die Schüler des Realgymnasiums, geleitet von Hrn. Lehrer Müller. Zwei Klassen hatten den Gesang übernommen: „Zieh'n wir aus in's Feld," andere Klassen, bewaffnet mit dem Eisenstab, brachten den Inhalt und: „Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammet"; zwei dieser patriotischen Lieder, zur turnerisch-mimischen Darstellung. Ein Versuch, der wohl gelungen, wohl noch selten ist gemacht worden und jedenfalls den meisten Zuschauern neu war.

Beide Vorstellungen ernteten reichlichen Beifall.

Die Vorweisung des Pinacoskop von Hrn. Photograph Ganz im großen Saale des Großmünsterschulhauses hatte um 7 Uhr zahlreiche Zuschauer. Die Sache ist wirklich schön, ja prächtig; doch ist bei diesem Instrumente, wie bei dem sphärischen Tellurium, welches Herr Dr. Egloff am Morgen dieses Tages vorwies und erläuterte, zu bemerken, daß jedenfalls beide Apparate einstweilen über den Gesichtskreis und die finanziellen Mittel der Primar- und Sekundarschulen in den meisten Fällen hinausgehen.

Den schönen Schluß des Tages bildete ein Conzert im Tonhalle-Pavillon vom Orchester, von Männerchor und Harmonie, also der Elite der zürcherischen Sänger, denen wir warm für die Aufmerksamkeit danken, welche sie den Lehrern erwiesen und ebenso für das große Vergnügen, welches sie ihnen bereiteten. Namentlich die beiden: „Trau deinem Muth" von G. Weber und: „Das weiße Kreuz" von Attenhofer, erregten einen wahren Beifallssturm. Die weite Halle und der umliegende Garten waren aber auch bis in den hintersten Winkel besetzt, ja überfüllt. Es wäre verlorene Liebesmüh, das fröhlich bewegte Leben dieses Abends zu schildern, und um auch den Leser nicht zu übersättigen, darf eine Fortsetzung des Berichtes wohl auf nächste Nummer verschoben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Unterrichtsplan für die bernischen Mittelschulen*).

Wir leben in einer Zeit der Kritik. Wollen wir es beklagen? Wir können es nicht. Eine wohlgemeinte Kritik kann nur Gutes bringen und wird daher von Allen, denen das allgemeine Wohl höher steht als persönliche Rücksichten, wenn nicht gerade willkommen geheißen, so doch gerne geduldet werden.

Letzter Tage ist der Entwurf zu einem revidirten Unterrichtsplane für die bernischen Mittelschulen in die Hand der Lehrer gelangt und wird nun auch Stoff zu einer lebhaften Kritik geben. Es ist zwar in Aussicht genommen worden, diesen Entwurf bei der nächsthin stattfindenden Jahresversammlung des bernischen Mittelschullehrervereins zu besprechen und allfällige Abänderungsanträge zu stellen, beziehungsweise anzuhören. Wir hoffen aber, es werde von diesem Vorhaben abstrahirt werden.

*) Wiewohl nachstehende Kritik sich auf den ersten Entwurf stützt und vielleicht zur revidirten Vorlage nicht mehr ganz paßt, geben wir derselben doch Raum im Interesse allseitiger Besprechung des wichtigen Themas. Eine zweite Einsendung, welche ebenfalls eine außerordentliche Versammlung im Winter in Bern verlangt, ist für diese Nummer zu spät eingelangt. D. Red.

In Neuenstadt würde gewiß nicht die nöthige Zeit zur Verfügung stehen, die eine so wichtige Besprechung beanspruchen dürfte. Dazu ist es keine unbescheidene Forderung, wenn verlangt wird, daß der Entwurf den einzelnen Sektionen des Vereins bernischer Mittellehrer zur Besprechung vorgelegt werde. Mag dann, falls der neue Unterrichtsplan im Frühling 1879 in Kraft treten soll, nächsten Winter extra eine kantonale Versammlung des genannten Vereins zusammenberufen werden — etwa nach Bern — wir glauben, die Lehrerschaft werde alsdann einem Rufe gerne Folge leisten, und eine so gereifte Besprechung würde dem im Wurfe liegenden Werke nur gute Dienste leisten.

Unterdessen sollen die Lehrer ihre Meinung frei von der Leber weg aussprechen. Jetzt ist es Zeit dazu; nur nicht die Faust im Sacke machen! Zur Bekanntmachung unserer Wünsche scheint sich uns das Schulblatt am besten zu eignen, und gewiß wird es uns in dieser Angelegenheit gerne Raum gewähren.

Wir kommen zur Sache.

Das Vorgehen bei der Revision wollen wir nicht kritisiren. Manchem mag es zwar auffallen, daß s. Z. bei der Revision des Unterrichtsplanes für die Primarschulen die Sache zuerst den Lehrern selbst vorgelegt wurde, während man jetzt umgekehrt verfährt und den Mittellehrern von oben herab einen Entwurf, wenn auch einen „ersten", entgegenbringt. Indessen, dies liegt hinter uns, darum schweigen wir und wenden unsere Betrachtung dem Unterrichtsplane selbst zu.

„Minimalplan" wird der erste Theil genannt. Ob er es ist, dürfte vielleicht von vielen bezweifelt werden. Allerdings hat sich die Redaktion möglichster Kürze beflissen, und die Aufgaben sind daher sehr allgemein gestellt. Wir begrüßen diese Allgemeinheit; in ihr liegt ein schönes Stück Freiheit für den Lehrer; in ihr liegt aber auch die Möglichkeit und damit für jüngere Lehrer die Gefahr, daß das Minimum in ein Maximum erweitert wird. An den Behörden wird es liegen, diese Freiheit zwar zu achten, aber doch darauf zu halten, daß der Lehrer nicht zu sehr in die Ferne schweift, daß er namentlich das gründlich lehrt und lernen läßt, was vor Allem aus Noth thut.

In der Religion ist es uns aufgefallen, daß in unserer Zeit, da so viel von konfessionslosem Religionsunterrichte die Rede ist, derjenige der Sekundarschule ausschließlich auf biblische Geschichte beschränkt wird.

Wir kommen zu der deutschen Sprache. Dort ist uns vorerst eine redaktionelle Eigenthümlichkeit aufgefallen. An dem einen Orte ist von „Wortarten", an dem andern von „Wörterarten" die Rede, und doch ist wohl an beiden Stellen das Gleiche gemeint. Im ersten Schuljahre (Lesen) wäre wohl besser „Worterklärung" statt „Wörtererklärung" gesetzt worden, indem es sich doch nicht nur darum handeln kann, die einzelnen Wörter zu erklären, sondern auch den Inhalt, den Zusammenhang des ganzen Lesestücks.

In der Grammatik hat sich die „Satzreihe" in die Unterklasse hinein verirrt, und die „speziellere Behandlung der Wörterarten und ihrer Flexionsformen" (3. Schuljahr) läßt schließen, daß die Grammatik wieder recht breit gedroschen werden sollte und es nicht beim „Einfachsten und Nothwendigsten" (1. Schuljahr) sein Bewenden haben dürfte. — So befänden wir uns wieder auf dürrer Haide und die Forderung: „Greif nur hinein in's volle Menschenleben", die auch dem deutschen Unterrichte gelten sollte, muß aus Mangel an Zeit abgewiesen werden. — Und was soll denn die Behandlung des zusammengesetzten Satzes „mit besonderer Berücksichtigung auf dessen Anwendung im Aufsatz"? Unserer Ansicht nach hat die Grammatik in der Volksschule (und die Sekundarschule gehört auch zur Volksschule) den Doppelzweck, den Schüler zu befähigen, seine Gedanken sprachrichtig auszudrücken und die in der Sprache niedergelegten Gedanken anderer, insofern sie nicht außerhalb seines geistigen Gesichtskreises liegen, aufzufassen. Dieses, und dieses allein kann Zweck des Grammatikunterrichtes, von einer „besondern Berücksichtigung" darf also wohl nicht die Rede sein. Es wäre zwar schön, wenn dem Schüler noch nebenbei „ein Einblick verschafft würde in den wunderbaren Bau der deutschen Sprache"; aber wir können eben unsern Schülern nicht alles bieten, was schön wäre.

Die Forderung: „Grundbegriffe der Stylistik, Poetik und Metrik in möglichstem Anschluß an die Lektüre" lassen wir uns gefallen. Wenn man jedoch weiß, was Fachmänner unter „Grundbegriffen" verstehen, wenn wir unsere eigenen Schulhefte durchgehen und sehen, was wir*) im Anfange unserer Praxis den Schülern zugemuthet haben, wenn man hört, wie Schüler ganze Seiten über „das Wesen subjektiver und objektiver Dichtung" schreiben und lernen müssen: da könnte man leicht fürchten, der „Minimal"-Plan möchte hier auf Abwege führen, und wir hätten daher der Fassung des alten Planes: „Erklärung ausgewählter Musterstücke in Prosa und Poesie nach Inhalt und Form" den Vorzug gegeben.

Daß bei'm Aufsatz der Oberklasse „besondere Rücksicht auf Sprachrichtigkeit und Angemessenheit des Ausdrucks" empfohlen wird, will uns wieder nicht recht einleuchten. Wir hätten geglaubt, diese Rücksicht gelte für alle Stufen.

Auf allen „Stufen"! Warum nicht diesen Ausdruck „Stufen" **) statt Schuljahre, da wenigstens, wo nicht eine Trennung nach Schuljahren absolut geboten ist, wie in der Mathematik und der französischen Sprache? Welcher Lehrer wird seine Kräfte in der Weise zersplittern, daß er nach Schuljahren trennt, wo es so leicht möglich ist, dieselben zu vereinigen?

Was mich aber förmlich gezwungen hat, in dieser Angelegenheit die Feder zu ergreifen, das ist der Plan für Geschichte und Geographie. Wir sind nun einmal für einen Unterricht in konzentrischen Kreisen, und wir halten dafür, daß dieser in der pädagogischen Welt mehr und mehr zur Anerkennung kommt. Dieß hat uns in Zürich auch Dr. Wettstein gesagt. Er will sogar schon auf untern Klassen die Naturerscheinungen, nicht nur Naturgegenstände, in den Kreis der Besprechung hereinziehen, und seine Begründung, aus der Entwicklung des Kindes hergeleitet, wagte Niemand anzugreifen.

Der Grundsatz „in konzentrischen Kreisen" findet aber seine Anwendung noch mehr im Geschichtsunterrichte. Es gibt vieles in der allgemeinen und in der Schweizergeschichte, in der alten und in der neuern, das schon von jüngern Kindern verstanden wird, vieles aber auch, das erst im spätern Alter Interesse findet. Dem entsprechend hat auch der bisherige Unterrichtsplan den Stoff vertheilt:

II. Klasse.

1. Kurs. Allgemeine Geschichte, vorzugsweise biographisch.

2. Kurs. Schweizergeschichte bis zum westphälischen Frieden, soviel zulässig biographisch.

I. Klasse.

1. Kurs. Alte und mittlere Geschichte in zusammenhängender Erzählung.

2. Kurs. Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Schweizergeschichte seit dem westphälischen Frieden.

An diesem bisherigen Plane haben wir wenig auszusetzen: Das Wort biographisch hätten wir ersetzt durch: in Einzelbildern. Es handelt sich nicht nur um Biographien, auch um Monographien (die Schlacht bei den Thermopylen, bei St. Jakob an der Birs 2c.). Auch würden wir mit dem westphälischen Frieden in der Unterklasse nicht abschließen. Pestalozzi, Escher von der Linth u. a. sind dieser Stufe auch zugänglich. In der Oberklasse würden wir streichen „in zusammenhängender Erzählung." Auch in der Sekundarschule darf als „Minimum" nicht zusammenhängende Geschichte gefordert werden;

*) Dieses trifft wohl nicht nur den Schreiber dieser Zeilen.

**) Was in der Praxis den Sinn von „Kursen" hätte.

diese „verfolge mit Vorliebe das Streben der Völker nach Freiheit, ihre Fortschritte im Handel, Gewerbthätigkeit und Erfindungen und überhaupt auf allen Gebieten der geistigen und physischen Kultur" (Anhang zum bisherigen Unterrichtsplane); sie wird auf der Oberklasse den Zusammenhang leise durchtönen lassen, aber doch immer noch hauptsächlich (in der Unterklasse ausschließlich) in Bildern dem kindlichen Geiste nahe gebracht werden. So erhielten wir folgenden Plan:

1. Allgemeine Geschichte } in Bildern.
2. Schweizergeschichte }
3. Alte und mittlere Geschichte } Allgemeine und
4. Neuere und neueste Geschichte } vaterländische.

Daß so der Gang durch die Geschichte zwei Mal gemacht werde, verlangen wir auch im Interesse der positiven Kenntnisse, die doch der Schüler mit sich in's Leben hinausbringen sollte. Indem das früher Behandelte wiederholt und erweitert wird, neue Gesichtspunkte sich öffnen, hin und wieder auch vergleichend verfahren wird, prägt sich der Stoff dem kindlichen Geiste viel leichter und sicherer ein, als wenn ein Gebiet gerade auf einmal ganz abgethan wird und man später höchstens noch wiederholend auf dasselbe zurückkommt.

Dazu kommt, daß immer noch viele Schüler nur die Unterklasse durchmachen. Diese hätten nun nach dem Entwurfe gar keine Schweizergeschichte, als was ihnen die Primarschule geboten hat. Daß dieses nur wenig ist, wird Jedermann zugestehen; daß aber auch dieses wenige bereits in der Unterklasse der Sekundarschule aufgefrischt werde, daß es nicht 2 Jahre lang vollständiger Vergessenheit anheim gegeben werden sollte, um der allgemeinen Geschichte Platz zu machen: das scheint uns auch selbstverständlich zu sein.

Aehnliche Aussetzungen haben wir in Bezug auf den Plan für die Geographie zu machen. Nur ist hier der entgegengesetzte Fehler gemacht worden. Man geht vom engsten Kreise — Kanton Bern — aus, um möglichst lange dabei zu verharren *). Man geht von dem argen Irrthume aus, was räumlich dem Kinde nahe liege, könne auch mit ihm behandelt werden, während es doch seinem Geiste oft sehr ferne liegt. So die Verfassung des Kantons Bern. Und wozu denn ein ganzes Jahr im Kanton Bern verweilen? Soll es wieder dazu kommen, daß Schüler alle Kirchgemeinden der entlegensten Landestheile aufzählen können u. dgl. Kleinigkeiten mehr. Das hieße dafür sorgen, daß sie vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen, d. h. mit diesen Kleinigkeiten bald auch die Hauptsachen vergessen. Die Schüler der Unterklasse sollen im ersten Kurse bereits über den Kanton hinaus, im zweiten über die Schweizergrenze hinausblicken dürfen. Aber auch hier werden ihnen überall nur Bilder geboten; Zusammenhang und relative Vollständigkeit bringt erst die Oberklasse.

Hiemit schließen wir unsere Betrachtung. Es wäre auch über andere Fächer vieles zu sagen. Mögen Andere es thun. Wir haben von dem gesprochen, was uns zunächst am Herzen liegt.

*) Wie verkehrt diese gegensätzliche Behandlung von Geschichte und Geographie ist, wird Jeder einsehen, der mit uns der Ansicht ist, daß diese Fächer möglichst ineinander greifen sollen.

Die Austrittsprüfungen im letzten Frühling.

Ueber diese Prüfungen ist ein Bericht ausgearbeitet worden, welcher nächstens in den Druck gegeben werden kann. Er enthält die Durchschnittsresultate der Schüler, Schülerinnen und der Gesammtschüler einer jeden Schule, welche Schüler zur Prüfung gestellt hat, und zwar in den einzelnen Fächern und in der Summe derselben, und ebenso die Durchschnittsresultate eines jeden Amtsbezirks. Die Ermittlung dieser Resultate war eine zeitraubende Arbeit, welche nicht früher vollendet werden konnte.

Folgende Mittheilungen mögen von allgemeinem Interesse sein. Dabei ist zu bemerken, daß die Prüfungsresultate nicht maßgebend sind weder für die Leistungen aller einzelnen Schulen noch für diejenigen der Amtsbezirke. Denn der Maßstab, welchen die Prüfungscommissionen angelegt haben, ist offenbar ein verschiedener. Die nämlichen Leistungen sind vielfach ungleich taxirt worden. Dabei zeigt sich deutlich innerhalb einzelner Amtsbezirke eine gewisse Uebereinstimmung, welche von vorhergegangenen Besprechungen der Prüfungen herrühren mag. Eine Prüfungscommission hat nachträglich die Erklärung eingesandt, daß sie im Vergleich mit der Taxation in andern Kreisen zu tief taxirt habe, und eine andere wünscht, daß man wegen dieser Verschiedenheit von einer Veröffentlichung der Prüfungsresultate absehe. Immerhin kann man doch Manches daraus lernen.

Geprüft wurden im ganzen Kanton 9056 Schüler, und zwar 4610 Knaben und 4446 Mädchen. Ihre Durchschnittsleistungen *) sind:

	Aufsatz.	Lesen.	Rechnen.	Realien.	Summe.
Knaben	2,91	2,37	2,75	2,84	10,88
Mädchen	2,70	2,19	2,82	2,97	10,68
Gesammt-Schüler	2,81	2,28	2,79	2,90	10,78

Die 7893 deutschen Schüler (4021 Knaben und 3872 Mädchen) ergaben:

	Aufsatz.	Lesen.	Rechnen.	Realien.	Summe.
Knaben	2,84	2,29	2,71	2,76	10,60
Mädchen	2,62	2,11	2,76	2,89	10,39
Gesammt-Schüler	2,73	2,20	2,73	2,83	10,49

Die 1163 französischen Schüler, d. h. die Schüler aus den Amtsbezirken Neuenstadt, Courtelary, Freibergen, Münster, Pruntrut und Delsberg und der französischen Schulen in Biel (589 Knaben und 574 Mädchen) haben:

	Aufsatz.	Lesen.	Rechnen.	Realien.	Summe.
Knaben	3,41	2,95	3,08	3,36	12,81
Mädchen	3,24	2,74	3,23	3,47	12,68
Gesammt-Schüler	3,32	2,84	3,16	3,41	12,74

Die Durchschnittssummen der Gesammt-Schüler der einzelnen Amtsbezirke sind:

Trachselwald	8,50	Oberhasle	11,15
Niedersimmenthal	9,17	Laupen	11,16
Seftigen	9,44	Courtelary	11,34
Wangen	9,48	Thun	11,44
Konolfingen	9,58	Saanen	11,54
Fraubrunnen	9,86	Interlaken	11,55
Erlach	9,88	Signau	11,82
Burgdorf	10,09	Neuenstadt	11,84
Obersimmenthal	10,10	Bern-Land	12,06
Nidau	10,20	Münster	12,43
Aarwangen	10,20	Laufen	12,54
Bern-Stadt	10,26	Büren	12,64
Frutigen	10,27	Freibergen	13,53
Schwarzenburg	10,47	Pruntrut	14,02
Aarberg	10,72	Delsberg	14,09
Biel	11,09		

Die einzelnen Schulen variiren von 4,33 bis 18.

Wenn man von Hondrich im Niedersimmenthal (4,33) und Peuchappate in Freibergen (4,50), welche nur einen Schüler zur Prüfung gestellt haben, von dem man kaum auf die ganze Schule wird schließen dürfen, absieht, so stehen folgende Schulen in der Gesammt-Durchschnittssumme am höchsten:

Spiezwyler im Niedersimmenthal	(12 Schüler)	mit 5.
Neuegg in Trachselwald	(5 „)	„ 5,20
Köniz, Gemeindsoberschule	(19 „)	„ 5,47
St. Stephan	(10 „)	„ 5,50
Steinhölzli-Anstalt	(6 „)	„ 5,50
Rueggisberg	(20 „)	„ 5,80

*) Bekanntlich ist 4 die bestmögliche Summe und ergeben gar keine Leistungen in allen Fächern 20.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 38 des Berner Schulblattes.

Von den französischen Schulen stehen am höchsten:

Crémines (Münster)	(2 Schüler)	mit 6,75
Romont (Courtelary)	(8 „)	„ 6,82

Die am tiefsten stehende deutsche Schule hat 15,87, und die am tiefsten stehende französische 17,50, wenn wir von einer anderen absehen, deren einziger Schüler auf 18 gekommen ist.

Schulnachrichten.

Schweiz. Verhandlungen des Bundesrathes. Der Bundesrath ist auf die Berathung der vom Militärdepartement eingebrachten Entwürfe zu Verordnungen, betreffend

a. Einführung des Turnunterrichts für die männliche Jugend von 10.—15. Altersjahre;

b. Heranbildung von Lehrern zur Ertheilung des Turnunterrichts;

c. Dispensation von Turnunterricht,

eingetreten und hat die Vorlagen in erster Lesung erledigt.

Bern. Der Große Rath hat in seiner letzten Session u. A. der Erziehungs-Direktion einen Nachkredit von Fr. 15000 bewilligt, von denen Fr. 8000 auf die Sekundarschulen, deren im laufenden Jahre fünf neue errichtet worden sind, und die übrige Summe zu Pensionen für Proffessoren und Kantonsschullehrer verwendet werden sollen. Ferner hat der Große Rath in zweiter Berathung das Mädchenarbeitsschulgesetz einstimmig angenommen. Die wenigen Abänderungen nach dem Antrag des Regierungsraths sind folgende: Die wöchentliche Stundenzahl für den Winter auf 2—4, für den Sommer an zwei Halbtagen auf 4—6 festgesetzt; dabei soll das Maximum der Stundenzahl der Mädchen wöchentlich 33 nicht übersteigen (sämmtlicher Unterricht, Arbeiten inbegriffen).

In § 7 lit. b. sind die Worte „zum Sticken" zu streichen, in § 9 ist die Besoldung der unpatentirten Arbeitslehrerinnen von 40 auf 30 Fr. herabzusetzen, und im nämlichen § 9 im dritten Lemma, welcher vom Beitrag der Gemeinden handelt, nach den Worten „im Minimum Fr. 50" ist beizufügen: „per Klasse."

— Wenn wir wiederholt auf die Mängel im bernischen Schulwesen hingewiesen haben, so erlauben wir uns auch einmal etwas Rühmliches zu erwähnen. Dahin gehört einmal der Umstand, daß sich der Aargau mit dem Gedanken trägt, die bei uns eingeführten Austrittsprüfungen nachzuahmen und sich daher um Material an die Erziehungsdirektion gewandt hat; dann darf wohl auch dahin gerechnet werden, daß der Kanton Freiburg unsern Unterrichtsplan für seine deutschen Schulen adoptirt und eingeführt hat.

— Mit Vergnügen theilen wir mit, daß soeben eine „Geschichte des Primarschulwesens im Kanton Bern", verfaßt von dem immer rastlosen und gemeinnützigen Schulinspektor Egger in Aarberg, im Druck erschienen ist. Zu genauer Prüfung des über 300 Seiten starken Werkes fehlte uns noch die Zeit; ein flüchtiges Durchgehen hat uns aber doch bereits die Ueberzeugung gegeben, daß die Schrift ein sehr werthvoller, mit viel Sachkenntniß und Liebe ausgearbeiteter Beitrag zur Kenntniß und Beurtheilung unserer Schulzustände ist und deßhalb allen Lehrern und Freunden der Volksschulen auf's Beste empfohlen werden darf, um so mehr, da ein Benefiz dem Fond für austretende Taubstumme zu gute kommen soll. Wir begnügen uns für heute mit dieser vorläufigen Notiz und behalten uns vor, auf die Schrift näher einzutreten.

— (Korresp.) Die auf den 14. September zusammenberufene Jahresversammlung der bern. Mittelschullehrer wurde von mehreren jurassischen Lehrern besucht. Erst in Neuenstadt vernahmen sie aber, es sei die Zusammenkunft vom Vorstand in Bern auf den 28. verschoben worden. Warum dieß geschehen begreifen wir um so weniger als am 2. Oktober der jurassische Lehrerverein sich in Delsberg versammelt. — Immerhin wäre es anständig gewesen, alle Mitglieder des bern. Mittelschullehrerverein von der Verlegung der Zusammenkunft auf den 28. in Kenntniß zu setzen und so einem Theil derselben den Narrengang über Berg und Thal nach Neuenstadt zu ersparen.

— Mit der in unserer letzten Nummer erwähnten Versammlung der gewesenen Schülerinnen des Seminars in Hindelbank seit seiner Reorganisation im Jahre 1868 wird eine Ausstellung von Lehrmiteln für den Elementar-Unterricht und den Unterricht in den Handarbeiten in der Turnhalle des Seminars in Hindelbank verbunden, welche Dienstag und Mittwoch, den 24. und 25. September, dem Publikum offen steht. Siehe die bez. Anzeige in den Inseraten.

Zürich. Für das Technikum in Winterthur wird ein neues Schulgebäude erstellt, welches rasch seiner Vollendung entgegengeht. Der Bau verspricht ein gelungenes Werk zu werden, das der Stadt Winterthur und dem ganzen Lande zur Zierde und zum Nutzen gereichen wird. Die Baute ist groß genug angelegt, um viele Hunderte von Schülern aufzunehmen und damit auf lange Jahre hinaus zu dienen.

Es lohnt sich gewiß der Mühe, diesen Maßstab angelegt zu haben. Die Leistungen der Anstalt sind derart, sowie die von der Stadt und dem Kanton gebrachten Opfer, daß ein bedeutender Zuwachs keiner fernen Zeit angehört. Trotz dem kurzen Bestehen der Schule zählt dieselbe bald an die 400 Schüler.

Das Programm bietet einen sehr reichhaltigen Stoff, ohne eine Ueberladung zu enthalten. Es bewegt sich fast in dem Rahmen zur Gründung einer Berufsschule für die mittlere Stufe der gewerblichen Ausbildung, für den Bauhandwerker, den Mechaniker, Chemiker, für das kunstgewerbliche Zeichnen und Modelliren, den Geometer, dann auch für den Kaufmann und mit der weiteren Entwicklung der Anstalt für den Forstmann.

Die Kenntnisse, die eine Aufnahme des Schülers bedingen, sind keine geschraubten; aber auch für Denjenigen, dem es selbst an der nöthigen bescheidenen Grundlage fehlt, wird in sehr angemessener Weise für ein geordnetes Fortkommen gesorgt.

Dem Programme entspricht auch die Ausführung. Es sind treffliche Namen, die wir unter dem Lehrerpersonale finden. Es werden keine Kosten gescheut, um Kräfte herbeizuziehen, die beinahe die Verpflichtungen eines Technikums überschreiten. Durchweg für alle Fächer darf der Schüler mit vollem Vertrauen sich melden.

— Die Gemeinde-Versammlung Töß hat nach dem „Winterth. Landb." auf Antrag der Schulpflege und auf ein bezügliches Referat von Pfarrer Meier beschlossen, die Lehrmittelfreiheit (Unentgeltlichkeit) der Primarschüler auch auf die dortigen Sekundarschüler auszudehnen in der Weise, daß jedem Sekundarschüler ein gleicher Betrag vergütet wird, wie ein Ergänzungsschüler die Gemeinde für Lehrmittel und Schreibmaterialien zu stehen kömmt, resp. es sei jedem Sekundarschüler am Schluß des ersten Schuljahres ein Beitrag von 8 Fr., am Schluß des zweiten Schuljahres von 7 Fr. aus der Schulkasse zu verabreichen. Der Beschluß gilt schon für das laufende Schuljahr.

— 23 Primarlehrerinnen hatten an den Erziehungsrath darum petitionirt, daß sie an der bevorstehenden Schulsynode als gleichberechtigte Mitglieder aufgenommen werden. Dem „Landb." zufolge hat der Erziehungsrath diesem Gesuche in dem Sinne entsprochen, daß denjenigen Lehrerinnen, welche sich das Wahlfähigkeitszeugniß eines zürcherischen Primarlehrers erworben haben, bis zur gesetzlichen Ordnung der bezüglichen Verhältnisse das Stimmrecht eines Mitgliedes im Schulkapitel und der Schulsynode zu gewähren sei.

Frankreich. Die Zahl der Schulsparkassen ist in Frankreich auf ungefähr 8000 gestiegen. Auf dem congrés de la prévoyance, der jüngst in Paris tagte, beklagte man sich über

den unbegreiflichen Wiederstand, den gewisse Sparkassen den Schulsparkassen gegenüber an den Tag legten, und ohne welchen Frankreich dieser noch mehr aufweisen würde. Jene Sparkassen wollen nämlich nicht Sparbüchlein für die einzelnen Schüler ausfertigen, sondern nur ein Hauptbuch für die Ersparnisse der ganzen Schule. Der Lehrer müßte also die Arbeit allein übernehmen und hätte sich jedem Schüler gegenüber zu verantworten; diese Verantwortlichkeit der Lehrer in moralischer und pekuniärer Hinsicht wurde von der genannten Versammlung als verderblich für die Schulsparkassen und für die ganze Wirksamkeit des Lehrers gehalten. Man ist in Frankreich, wie aus den Verhandlungen der Versammlung hervorgeht, in der Einrichtung der Schulsparkassen neuerdings einen Schritt weiter gegangen. Das System der Belohnung und Bestrafung der Schüler durch Ertheilung von bons points soll mit bei der Bildung und Entwicklung jener Sparkassen helfen. Die Schüler sollen für jede gute Note einen Centime vom Lehrer bekommen. Jeden Monat sammelt dieser die guten Noten ein, und wenn ein Schüler deren hundert hat, so erhält er ein Sparbüchlein, in welchem sein Guthaben vermerkt ist. Die nöthigen Fonds sind von der Gemeinde zu liefern. Auch wird auf generöse Schenkgeber gerechnet. Augenblicklich bestehen diese bons pointscentimes in zwei Schulen: in der von Sannois bei Paris und in der von Sérignan (Vaucluse).

Australien. Die Kolonie Viktoria zählte 1876 an schulpflichtigen Kindern im Alter von 6—15 Jahren im Ganzen 196,047 gegen 195,252 im Vorjahre. Davon wurden 152,147, bei einem durchschnittlichen Besuch von 106,758, in den öffentlichen Volksschulen unterrichtet. Es besteht Schulzwang für 60 Tage in jedem Halbjahre, und der Unterricht, welcher frei ertheilt wird, begreift Lesen, Schreiben, Rechnen, englische Grammatik, Geographie und körperliche Uebungen, und bei den Mädchen noch Nähen und Handarbeiten. Der Unterricht in andern Gegenständen muß außer den festgesetzten Schulstunden ertheilt werden und ist dafür ein bestimmtes Honorar zu entrichten. Die Zahl der Volksschulen belief sich im Jahre 1876 auf 1498 gegen 1328 im Vorjahre. Der Unterricht jedes Schulkindes kostete den Staat 3 Lstrl. 14 Sch. 3 P. gegen 3 Lstrl. 11 Sch. 6 P. im Vorjahre. — Außerdem besuchten 22,863 Kinder Privatschulen und 883 lateinische Schulen (grammar schools). Ohne Unterricht wachsen trotz des Schulzwanges 11,463 Kinder auf.

Der ***Schweizerische Turnlehrerverein*** hält den 28. und 29. September nächsthin in ***Zofingen*** seine 26. Jahresversammlung ab nach folgendem

PROGRAMM.

Samstag, den 28. September.

12—4 Uhr: *Ankunft der Theilnehmer.*

5—½7 Uhr: *Praktische Vorführungen in der Turnhalle.*

1. Knabenturnen, 2. Schuljahr, Herr Ebner.
2. Mädchenturnen, 5. und 6. Schuljahr, Herr Wildi.
3. Knabenturnen, oberste Klasse der Bezirksschule, Hr. Scheuermann.

7—10 Uhr: *Verhandlungen im Zehender-Garten.*

1. *Vereinsangelegenheiten.*
   a) Geschäftsbericht und Anträge, mitgetheilt durch den Herrn Präsidenten,
   b) Bericht über die Casse und Anträge, mitgetheilt durch den Herrn Cassier,
   c) Aufnahme neuer Mitglieder,
   d) Bestimmung des neuen Festortes,
   e) Wahl eines neuen Vorstandes.
2. *Discussion über die praktischen Vorführungen.*

Sonntag, den 29. September.

8—12 Uhr: *Hauptversammlungen im Rathhaussaale.*

1. Die Grenzen, resp. die Unterschiede zwischen Knaben- und Mädchenturnen. *Referent:* Herr W. Jenny, Basel.
2. Mit welchem Schuljahre hat der obligatorische Turnunterricht zu beginnen? *Referent:* J. Niggeler, Bern.

2½ Uhr: *Gemeinschaftliches Mittagessen im Römerbad.* — Ausflüge.

Ausstellung von Lehrmitteln
für den Elementar-Unterricht und den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten

in der Turnhalle des Seminars Hindelbank,
Dienstag und Mittwoch, den 24. und 25. September.

Die Ausstellung ist an diesen Tagen geöffnet Vormittags von 8–12 und Nachmittags von 1—6 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde werden zur Besichtigung dieser Ausstellung freundlichst eingeladen.

Patentprüfungen für Sekundarlehrer.

Gemäß § 25 des Prüfungsreglements für Sekundarlehrer vom 27. Mai 1878 finden nächsten Herbst sowohl deutsche als französische Patent-Examen statt, erstere vom 21. Oktober an in Bern, letztere vom 18. November hinweg in Pruntrut. Die deutschen Bewerber haben sich bis zum 1. Oktober beim Präsidenten der deutschen Prüfungskommission, Hrn. Prof. Rüegg in Münchenbuchsee, die französischen Bewerber bis zu gleichem Tage beim Präsidenten der jurassischen Prüfungskommission, Hrn. Sekundarschulinspektor Landolt in Neuenstadt, anzumelden und sich gleichzeitig zu erklären, ob sie sich auf Grund des bisherigen, oder des neuen Reglements prüfen lassen wollen.

Der Anmeldung sind die, durch § 3 des genannten Prüfungsreglements vorgeschriebenen Ausweisschriften beizulegen.

Bern, den 15. September 1878.

Erziehungsdirektion.

Ausschreibung.
Lehrerseminar Münchenbuchsee.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers wird hiermit eine Lehrstelle am Seminar in Münchenbuchsee zur Wiederbesetzung auf Beginn des Wintersemesters nächsthin ausgeschrieben. Mit dieser Stelle ist der Unterricht in der Mathematik und im Französischen in der Unterklasse, im Schönschreiben in allen Klassen und die unmittelbare Aufsicht über einen Theil der Zöglinge verbunden. Fächeraustausch bleibt vorbehalten.

Anmeldungen hiefür sind der Seminardirektion in Münchenbuchsee bis zum 6. Oktober einzureichen.

Bern, den 18. September 1878.

Erziehungsdirektion.

Gesuch um Stellvertretung.

Auf kommendes Winter-Halbjahr wird ein Stellvertreter gesucht, der an einer zweiklassigen Sekundarschule in folgenden Fächern zu unterrichten hätte: Deutsche Sprache, Naturkunde, Geographie, Schreiben, technisches Zeichnen, Turnen und Singen.

Allfällige mit *Z* bezeichnete Offerten befördert die Exped. d. Schulbl.

Bei einer französischen Familie in der Nähe der Universität **Genf** finden **zwei Studirende Kost und Logis.** M. Prudent, chemin des Savoises 9.

Genf, den 12. September 1878.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin
	1. Kreis.			
Hoffstetten, Krchg. Brienz, L	Unterschule	43	550	30. Sept.
Unterstock, „ Innertkirch.	gem. Schule	43	550	30. „
	2. Kreis.			
Oey, Kirchg. Diemtigen	Unterschule	55	550	28. „
Spiezmoos	Mittelklasse	50	550	30. „
	3. Kreis.			
Bleiken, Oberdießbach L	Unterschule	38	550	5. Okt.
	4. Kreis.			
Utzigen, Kg. Bechingen, L	Mittelkl., ev. III. (neu)	60	550	30. Sept.
	6. Kreis.			
*Niederbipp L	Parallel-Elem.-Kl. A	60	575	27. „
*Melchnau	Oberschule	70	800	29. „
*Herzogenbuchsee L	Elementarkl. A	70	700	28. „
	9. Kreis.			
*Ligerz	Oberschule	50	1100	30. „
	10. Kreis.			
Bözingen L	V. gem. Kl. A (El.-Kl.)	50	600	5. Okt.
Kirchberg	Sekundarschule für Französisch, Singen, Turnen u. Geographie.	—	22—2400	1. „

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.